

Gefährdetes Rückzugsgebiet

Rainer Radtke füllte mit einem Vortrag über das Pantanal den Rottenburger FH-Hörsaal

Das brasilianische Pantanal ist das größte Feuchtgebiet der Erde. Rainer Radtke, ein Kenner des Landes, gewährte rund 120 Interessierten Einblicke.

FRANK RUMPEL

Rottenburg. Es mag an der kalten Witterung gelegen haben, dass sich so mancher am Donnerstagabend nur allzu gern im Studium Generale der Fachhochschule für Forstwirtschaft zum Thema Biodiversität von Rainer Radtke für eine gute Stunde ins feuchtheiße Pantanal mitnehmen ließ. Der Hörsaal jedenfalls war rappellvoll, als der Tübinger Zoologe und Mitarbeiter am Baden-Württembergischen Brasilien-Zentrum der Uni von seinen vielfältigen Beobachtungen und Erfahrungen berichtete. 14 studentische Exkursionen hat Radtke in den vergangenen zwanzig Jahren nach Brasilien geleitet und fuhr dabei auch immer wieder ins Pantanal, zuletzt in diesem Jahr, als das größte Feuchtgebiet der Erde ziemlich trocken lag.

Das Pantanal ist rund 230 000 Quadratkilometer groß (zum Vergleich: Deutschland hat rund 357 000 Quadratkilometer) und liegt im mittleren Südwesten Brasiliens. Etwa ein Drittel des Gebietes teilen sich das angrenzende Paraguay und Bolivien. Seit dem Jahr 2000 ist es Weltnaturerbe der Unesco. Vor allem im Norden regnet es sehr viel. Das Wasser fließt über 130 Flüsse in das Becken des Pantanal ab, wo während der Regenzeit große Flächen überschwemmt werden.

Auch wenn der Weg ins Pantanal oft angesichts aufgeweichter Schlammrinnen oder meterhoch stehenden Wassers sehr beschwerlich ist, führt der Zoologe seine Studenten doch immer wieder dorthin. „Die Fauna und Flora ist einfach sehr beeindruckend“, sagte er. Die Vielfalt sei zwar nicht allzu groß, „aber die Arten, die da sind, gibt es in großer Zahl“. Das beeindruckendste Beispiel dafür liefern wohl die Kaimane, die 1967 unter Schutz gestellt wurden. Inzwischen wird deren Zahl dort auf rund 35 Millionen Tiere geschätzt. „Das macht rund

hundert Stück pro Einwohner.“ Ein natürlicher Feind der Kaimane ist die Anakonda, eine der größten Schlangen der Welt. Radtke zeigte ein Bild, auf dem elf Leute eine im Camp gefundene Schlange, die offensichtlich gerade gevespert hatte, hochhalten und dabei alle Hände voll zu tun haben.

Aber auch sonst sind im Pantanal etliche Superlative zu finden. Unter den rund 665 Vogelarten ist auch die Harpyie, der größte Adler der Welt, der farbenprächtige Königsgeier und der etwa mannshohe Riesenstorch Jabiru, dessen Nest laut Radtke mehrere Tonnen wiegt. Im Rio Miranda, laut Radtke der fischreichste Fluss der Welt, schwimmen unter anderem Piranhas. Radtke: „Die sind zwar recht schmackhaft, aber ziemlich grätig.“ Die Jaguare im Pantanal können rund 2,5 Meter lang werden und bis zu 160 Kilo wiegen. „Damit sind sie rund doppelt so schwer wie Jaguare im Rest Süd-Amerikas.“

Das Pantanal ist Rückzugsgebiet für auch dort selten zu sehende Tapire und Riesenotter. Manche Tierart hat zudem ganz eigene Verteidi-

gungsstrategien entwickelt. Brüllaffen-Männchen etwa, erzählte der Zoologe, koten, wenn sie sich auf ihrem Baum gestört fühlen, in die Hände und werfen damit. Die Weibchen erledigen das mit Urin.

Bedroht ist das Feuchtgebiet in vielfältiger Weise. So frisst auf riesigen Feldern betriebene Soja-Anbau immer mehr Flächen. Der größte Anbauer im Bundesstaat Mato Grosso (in dem auch das Pantanal liegt) erteilte sich laut Radtke die Genehmigungen dafür selbst: Es ist der Gouverneur von Mato Grosso. Auch der Anbau von Zuckerrohr, Reis und Kaffee in Monokulturen frisst riesige Flächen, die aber noch ein weiteres Problem mit sich bringen. „Beim Anbau werden Pestizide ins Wasser gespült. Das Gift sammelt sich im Pantanal“, sagte Radtke. Früher wurde in dem Gebiet zudem in großem Maße Gold geschürft. Das dabei verwendete Quecksilber blieb im Wasser zurück. Und auch das Abbrennen der Weiden für die Massen der dort grasenden Rinden, gefährdet laut dem Zoologen die Vielfalt von Tieren und Pflanzen.